

In den folgenden Wörtern entspricht die oberhessische Sprechweise nicht der üblichen Aussprache deutscher Langvokale vor dem r-Laut:

Annerèrer [ˌanə-ˈrɛ:-rə] (Anneröder), brère [brɛ:-rə] (breite), dér ač [dɛ:-r-aç] (täte ich), dúre [du:-rə] (tote), Hère [hɛ:-rə] (Heiden), klère [ɡlɛ:-rə] (kleiden), Klèrer [ɡlɛ:-rə] (Kleider), lère [lɛ:-rə] (leiten), lériç [ˈlɛ:-rɪç] (ledig), Lèring [ˈlɛ:-rɪŋ] (Leitung), Mèriçer *Plur* [mɛ:-ri-çər] (Mädchen), níriç [ˈni:-rɪç] (nötig), Prériç [ˈbrɛ:-rɪç] (Predigt), Rèrer [rɛ:-rər] (Rödgener), Ríre [ri:-rə] (Röteln), schère [ʒɛ:-rə] (scheiden), sère [zɛ:-rə] (sagt er), ştériç [ˈʃdɛ:-rɪç] (stetig), uflériç [ˈʊflɛ:-rɪç] (unflätig), Vespéring [fə-ˈʃpɛ:-rɪŋ] (Verspätung)

Eine Unterscheidung zwischen r-haltigen Kurzvokalen und denjenigen, die keine r-Haltigkeit kennen, ist im Oberhessischen nur beim offenen e-Laut und beim offenen i-Laut zwingend erforderlich. Der akustisch eindeutig wahrnehmbare lautliche Gegensatz lässt sich nicht ganz an die neue Dialektschreibung weitergeben. Vor weiterem Konsonanten werden die durch Einfügen des Gleitlautes [ə] vor [r] gebildeten Kurzdiphthonge lediglich in die Internationale Lautschrift eingearbeitet. Nachstehende beispielhafte Wörter enthalten r-haltige Kurzvokale, welche der geltenden deutschen Aussprache vor [r] entsprechen und als oberhessische Kurzdiphthonge [ɛə] und [iə] vor dem r-Laut erscheinen:

Äerbien [ˈɛər-ɸi:ən] (Erdbeeren), Ärwed [ɛər-vəd] (Arbeit), Birjer [bɪər-jər] (Bürger), dierr [dɪər] (dürr), Èrwes [ɛər-vəs] (Erbse), Fäerrer [fɛərər] (Feder), färwe [fɛər-və] (färben), Firkel [fɪər-ɡəl] (Ferkel), fläerren [flɛərən] (fleddern), gefierr [ɡə-ˈlɪər] (gelitten), geştrierre [ɡə-ˈʃdɪrər] (gestritten), Häer [hɛər] (Herr), hierr [hiər] (hör), ierr [iər] (im Irrtum), Irmel [ɪər-məl] (Ärmel), Kärb [kɛərɸ] (Körbe), Kirç [kɪərç] (Kirche), Läärrer [lɛərər] (Leder), Pläer [plɛər] (Schreie), rierre [rɪər] (ritten), Särç [zɛərç] (Särge), schnierr [ʃniər] (schnitt), ştërwe [ʃdɛər-və] (sterben), wërfe [vɛər-fə] (werfen), wäer [vɛər] (werd), Wäärrer [vɛərər] (Wetter).

Wegen der besonderen Kürze oberhessischer Kurzdiphthonge gibt es kein Längenproblem beim Einfügen des Gleitlautes Schwa [ə]. Ein Kurzdiphthong ist nur um ein Drittel länger als ein kurzer Einzellaut.

Nachfolgende Wörter enthalten kurze Einzellaute vor [r], die in oberhessischer Sprechweise von der üblichen Aussprache im Deutschen abweichen, weil vor [r] ein e- oder i-Laut steht, der nicht r-haltig ist:

Birre [bɪrə] (Bütten), Birrem [bɪrəm] (Böden), Färrem [fɛrəm] (Fäden), färreme [fɛrə-mə] (fädeln), Frirre [frɪrə] (Frieden), Gewirrer [ɡə-ˈvɪrər] (Gewitter), girre [ɡɪrə] (geht er), Glirrer [ɡlɪrər] (Glieder), här ač [hɛr-aç] (hätte ich), härre [hɛrə] (hätten/hätte er), Jirre [jɪrə] (Juden), nirrer [nɪrər] (nieder), nirriç [ˈnɪrɪç] (niedrig), schirre [ʃɪrə] (schütten), Schlirrer [ʃlɪrər] (Schlitten), ştirre [ʃdɪrə] (steht er), wirrer [vɪrər] (wieder)

Bei allen anderen oberhessischen Kurzvokalen spielt die Problematik der r-Haltigkeit keine Rolle. Mangels eines erkennbaren akustischen Gegensatzes zu den entsprechenden kurzen Monophthongen vor [r] treten die Kurzdiphthonge [ɔə] und [ʊə] nicht vor dem r-Laut auf.

Die Schwächung des r-Lautes im gesamten deutschen Sprachgebiet wirft die Frage auf, welcher stimmhafte Schwinglaut in jenen Positionen Verwendung findet, in denen der Konsonant /r/ erhalten blieb. Betrachtet man die Artikulationsstelle, gab es in einem großen Verbreitungsgebiet ursprünglich nur den gerollten oder geschlagenen Zahnlaut [r], bei dem die Zungenspitze vibriert. Seit dem 17. Jahrhundert hat sich jedoch der gerollte oder geschlagene Halszäpfchenlaut immer weiter ausgebreitet. Deshalb gelten heute beide Formen in der Siebs'schen Norm der deutschen Schriftsprache als gleichberechtigt.

Im Oberhessischen wurde bis vor kurzem von alten Originalsprechern ein dem Zungenspitzenlaut [r] relativ nahe gekommener Schwinglaut gesprochen. Dieser deutlich wahrnehmbare r-Laut unterschied sich eindeutig von den Vokalisierung zu [ə] im Auslaut vor weiterem Konsonanten. Von der allgemeinen Entwicklung zu einem mit verschiedener Intensität gesprochenen Halszäpfchenlaut [R] blieben auch die Basisdialekte nicht verschont.

Ein typisches Merkmal des Nassauischen ist der mit zurückgebogener Zungenspitze artikulierte r-Laut. Die alteingesessene Bevölkerung an Lahn und Dill sowie im Westerwald spricht diesen retroflexen Laut, der dem nordamerikanischen ähnelt. Bisher blieb er bei den meist zur älteren Generation zählenden Originalsprechern erhalten. Direkt zwischen Gießen und Wetzlar bildet die historisch gewachsene alte Kreisgrenze den Ostrand des Bereiches, in dem der nicht zu überhörende retroflexe r-Laut vorkommt. Andere deutsche Reliktgebiete mit ähnlichem r-Laut, der in der Sprachwirklichkeit als ein mit zurückgebogener Zungenspitze gesprochenes [ɾ] auftritt, existieren in Oberbayern und in der Oberlausitz.